Feuilleton.

Einige Bemerkungen über Quarantaine.

Von
Dr. C. Schwalbe in Magdeburg.

Das Auftreten der Pest in Russland hatte einen solchen Schrecken in den europäischen Staaten und besonders auch in Deutschland erzeugt, dass man ernstlich wieder an die Errichtung von Quarantainen dachte. Ja selbst vor einer Landquarantaine schreckte man nicht zurück, eine Einrichtung, welche streng durchgeführt d. h. also mit Todesstrafe für jede Uebertretung der Quarantainevorschriften unsägliches Elend über unser Vaterland bringen würde. Ich will annehmen, dass es gelänge, anständige ehrliche Leute auf diese Weise an der Ueberschreitung der Grenzen zu hindern. Glaubt man aber, dass man die Schmuggler zurückhalten wird? An der russisch-deutschen Grenze leben Tausende von Menschen direct oder indirect vom Schmuggel, welche ihr Leben täglich auf das Spiel setzen und sich um eine Grenzbesetzung wenig kümmern. Diese Leute, auf beiden Grenzen oft in den elendesten hygienischen Verhältnissen lebend, werden bei einer Grenzsperrre die geeignetsten Personen sein, um die Pest zu übertragen und einzelne Krankheitsfälle möglichst lange geheim zu halten. Doch zugestanden, dass das deutsche Reich das Unmögliche möglich gemacht und einen vollständigen Grenzabschluss gegen Russland fertig gebracht hätte, wird Jemand das Gleiche von Oesterreich glauben? Oesterreich würde zum Abschluss seiner gefährdeten Grenze 75—100000 Mann gebrauchen. Die letzten parlamentarischen Verhandlungen in Oesterreich und die be-

stimmte Erklärung des Kriegsministers haben aber genügend gezeigt, dass Oesterreich kaum die nöthigen Truppen, vor Allen aber keine Geldmittel zu Gebote stehen, um diese enormen Kosten zu tragen. Könnte Oesterreich keinen genügenden Grenzschutz einrichten, so hätte Deutschland auch gegen Oesterreich Grenzsperrre anordnen müssen und da dürften dann selbst die Mittel Deutschlands etwas allzu stark angegriffen worden sein. Die Schweiz und Italien müssten gleichfalls sich gegen Oesterreich absperrern. Wenn man einen kleinen Bruchtheil des Geldes, welches bei einer Mobilmachung von circa 80000 Mann verbraucht wird, bei einer drohenden Pestgefahr dazu anwendete, um rechtzeitig eine Anzahl von Aerzten in die bedrohten Kreise zur sofortigen Feststellung und Behandlung der ersten Pestfälle anzustellen, die einzelnen etwa auftretenden Pestfälle nach dem Vorschlage Virchow's zu isoliren und Alles energisch zu desinficiren oder zu vernichten, was in Berührung mit den Kranken gekommen ist, so würde dies wohl viel wirksamer sein. Ich kann nicht unterlassen, ein kleines Beispiel von Landquarantaine aus meiner eigenen Erfahrung anzuführen. Im December 1873 und Januar 1874 brach in Buenos Aires die Cholera aus, wahrscheinlich durch italienische Schiffe importirt. Die Provinz Cordoba, im Innern des Landes gelegen, beschloss, da Quarantaine nachweislich keinen Erfolg auf das Fernhalten der Cholera gehabt habe, vollständigen Abschluss, incommunicacion. Cordoba war damals durch eine Eisenbahn mit der Stadt Rosario am Parana verbunden. Die Fahrten der Eisenbahn hörten auf, Briefe wurden nicht mehr befördert, die wenigen Strassen, welche in die Provinz führten, wurden mit Soldaten besetzt und officiell hörte also jeder Verkehr mit der Aussenwelt auf. Wie war es aber in der Wirklichkeit. Leute, denen an der Beförderung von Briefen gelegen war, bezahlten Gauchos gut und diese ritten um die Militärposten herum, brachten Briefe nach Rosario und von dort zurück. Auch ein-

zelne Reisende kamen heimlich an, hielten sich einige Tage in der Stadt Cordoba versteckt und gingen dann ruhig aus. Ich selbst habe die Ganchopost zur Beförderung von Briefen benutzt. Man denke sich eine Provinz von 60000 englischen Quadratmeilen Flächeninhalt, bewohnt von circa 220000 Menschen und die Idee, dieselbe durch einige Tausend Soldaten vollständig abzusperren! Cordoba hat einen unbedeutenden Handel, aber der moralische Einfluss, welchen die Kanflente auf die Regierung ausübten, der stadtbekannte tägliche Bruch der Incommuni-cation hatten zur Folge, dass nach 6 Wochen, zu einer Zeit, wo die Cholera noch immer in Buenos Aires herrschte, die Absperrung aufgehoben wurde und freier Verkehr mit Rosario eintrat. Rosario steht mit Buenos Aires hauptsächlich durch die Dampfer auf dem Parana in Verbindung. Diese Dampfer wurden unter eine lächerliche Quarantaine gelegt; der Verkehr zu Lande aber durch regelmässige Fahrpostverbindungen blieb vollständig frei. Ich ass in Rosario mit einem Herrn zu Mittag, welcher in 3 Tagen von Buenos Aires nach Rosario per Post gefahren war. Dies ist ein Beispiel von Landquarantaine in einem Lande, wo der Verkehr viel geringer ist als in Russland. Nun noch einige Beispiele von Schiffsquarantaine. Im Sommer 1873 war eine mässige Cholera-Epidemie in Hamburg. Im October dieses Jahres traten nur noch einzelne Fälle auf. Ich reiste mit einem Dampfer der südamerikanischen Linie nach Lissabon und weiter nach Südamerika. Zufällig lernte ich in Hamburg einige Herren kennen, welche gleichfalls nach Südamerika wollten, es aber vorzogen, über England zu reisen. Diese Herren reisten einen Tag später von Hamburg per Bahn nach Calais, per Dampfer von Calais nach Dover und dann wieder per Eisenbahn bis nach Southampton, wo sie einen Dampfer der royal mail bestiegen. Dieser Dampfer langte vor uns in Lissabon an und hatte keine Quarantaine, weil er aus einem Hafen kam, wo keine Cholera herrschte.

Unser Dampfer, welcher über 7 Tage in See war, keinen einzigen Krankheitsfall irgend welcher Art hatte, musste in strenge Quarantaine. Trotzdem kamen viel Böte mit Früchten an das Schiff gefahren und ein lebhafter Handel entspann sich durch Vermittelung von Körben. Hätten wir Blattern an Bord gehabt, so wäre eine Uebertragung wohl möglich gewesen. Unsere Passagiere für Lissabon mussten in das Quarantaine-Hospital. Der Aufenthalt daselbst ist sehr theuer. Ich will jedoch hervorheben, dass die Quarantaine in Lissabon die beste ist, welche ich kenne. Unser Schiff fuhr nun aus einem gesunden Hafen hinüber nach Bahia, hatte keinen Krankheitsfall an Bord und wurde in Bahia auch nicht in Quarantaine gelegt. Bei unserer Ankunft in Rio Janeiro mussten wir 3 Tage Quarantaine halten, weil wir aus Hamburg kamen. Von Rio ging es nach Santos, wo keine Quarantaine verlangt wurde. Nun kommen in Bahia und Rio wohl immer einige sporadische Fälle von gelbem Fieber vor, auch wohl ziemlich häufig in Santos. Bei unserer Ankunft in Montevideo waren wieder 3 Tage Quarantaine, welche aber für Buenos Aires mitgalten. Am 8. November verliessen wir Santos, den 16. waren wir in Buenos Aires. Nach meinen Erfahrungen reichen 8 Tage nicht aus, um mit Sicherheit sagen zu können, dass eine Schiffs-mannschaft, welche aus einem Hafen kommt, wo gelbes Fieber herrscht, frei von dieser Krankheit ist, wenn auch in diesen 8 Tagen kein Fall von gelbem Fieber vorgekommen ist. Wir hätten also trotz Quarantaine das gelbe Fieber nach Buenos Aires bringen können. Während aller dieser Quarantainen hat niemals ein Quarantainearzt das Schiff untersucht. Wir hätten also alle möglichen contagiösen Krankheiten an Bord haben können. Blattern werden häufig auf Schiffen verheimlicht. Auf der Rückreise verliessen wir Buenos Aires, als noch Cholera in der Stadt war; nach 4 Tagen waren wir in Rio, wo wir 3 Tage Quarantaine hatten. In Bahia war keine Quarantaine. In Lissabon hatten wir

Aus Sachsen. Leipzig 20. Mai. (Originalcorrespondenz.)

1) Unter den ärztlichen Bezirksvereinen Sachsens bereitet sich eine von Herrn Dr. Heinze in Leipzig, Mitglied des Geschäftsausschusses vom deutschen Aerztevereinsbund und Redacteur des ärztlichen Vereinsblattes für Deutschland angeregte, gewiss sehr glücklich gewählte Betheiligung an den Institutionen für die goldene Hochzeitsfeier des deutschen Kaiserpaars vor. Wie nämlich jener Ausschuss die deutschen Aerztevereine überhaupt zu einer Begründung von milden Stiftungen, „um damit der schönen Feier den würdigsten Ausdruck zu verleihen“, aufgefordert hat, so ist der Vorschlag des Vorgenannten speciell an seine sächsischen Collegen dahin gerichtet, dass dieselben durch Einzelbeiträge den Fond zu einer Dotation für die Sächs. ärztl. Wittwen- und Waisenkasse sammeln und der letzteren am 11. Juni a. c.

als ein — vielleicht unter dem Namen „Wilhelm-Augusta-Stiftung“ — besonders zu buchendes, im Uebrigen aber den gleichen Verwendungszwecken gewidmetes Capital übergeben sollen.

2) Der Parteienkampf über die Frage der ärztlichen Vorbildung, welcher in Sachsen im Allgemeinen minder heftig als in anderen deutschen Staaten geführt zu werden scheint, hat daselbst einen das ärztliche Vereinsleben gefährdenden Einfluss zu entfalten und gerade an einem Centralpunkte desselben Spaltungen hervorzurufen begonnen.

Es ist nämlich durch das — gegen die Zulassung der Realschulabiturienten zum Studium der Medicin gerichtete — Votum, welches der ärztliche Bezirksverein Dresden-Stadt mit absoluter Majorität beschlossen und in einem Schreiben vom 11. März a. c. dem preussischen Cultusminister mitgetheilt hat, eine als wissenschaftliche Capacität auch in weiteren Kreisen hochgeachtetes Mitglied desselben, Herr Medicinalrath Dr. Küchenmeister, zur Austrittserklärung bewogen worden. Der Genannte hat mit den Motiven zu diesem seinem Schritte seine Ansichten für Gleichberechtigung der Realschulen 1. Ordnung mit den Gymnasien in einer bei Burmeister u. Stempel in Berlin erschienenen Schrift („über die Zulassung der gegenwärtigen Realschulabiturienten zum Studium der Medicin und Verbesserungsvorschläge, betr. die künftige Vorbildung der Medicin-Studirenden auf Gymnasien und Realschulen“) dargelegt und an deren Schlusse eine neue Vermittelungstheorie zur schwebenden Frage hinzugefügt.

3) Die Commission, welche vom ärztlichen Bezirksverein Leipzig-Stadt mit den vorbereitenden Maassnahmen zur Einrichtung von Uebungs- und Demonstrationscursen für practische Aerzte beauftragt worden war, konnte demselben in der am 16. Mai a. c. abgehaltenen Sitzung mittheilen, dass sie bereits eine grosse Anzahl von hiesigen Professoren, Docenten und hervorragenden Specialärzten für das Project gewonnen haben und die Eröffnung derartiger Curse am Ende der Sommerferien bestimmt in Aussicht stehe. Nachdem die Versammelten von den einzelnen Anmeldungen derer, welche sich zur Abhaltung von Cursen bereit erklären, Kenntniss genommen hatten, erwählten sie Herrn Prof. Dr. Ahlfeld als Geschäftsführer zur Leitung des ganzen Unternehmens.